



Februar - Hornung

Geburtstage: Buren sünd:

1.2.1712 Konrad Ackermann, Prinzipal. 4.2.1897 Rudolf Stundl, Begründer der Freester Teppichknüpferei.
7.2.1874 Elisabeth Albrecht, Schauspielerin, plattdeutsche Autorin. 7.2.1791 Ernst Alban, Erfinder. 8.2.1884 Bruno Schramm, Bahnbeamter. 8.2.1891 Richard Spethmann, Begründer Fritz-Reuter-Bühne 10.2.1863 Hugo Berwald, Bildhauer. 11.2.1789 Karl Friedrich von Both, Jurist.
11.2.1857 Georg Wertheim, Kaufmann. 14.2.1549 Barnim X., Herzog. 14.2.1621 Sibylla Schwarz, Dichterin. 14.2.1801 Friedrich Brückner, Bürgermeister. 18.2.1898 Friedrich Schult, Dichter, Maler. 20.2.1919 Jesco von Puttkammer, Diplomat. 26.2.1849 Franz Boll, Mediziner. 26.2.1530 David Chytraeus, Rektor. 25.2.1867 Rudolf Tarnow, plattdeutscher Dichter.

- 1 Di _____
- 2 Mi _____
- 3 Do _____
- 4 Fr _____
- 5 Sa** _____
- 6 So** _____
- 7 Mo _____
- 8 Di _____
- 9 Mi _____
- 10 Do _____
- 11 Fr _____
- 12 Sa** _____
- 13 So** _____
- 14 Mo _____
- 15 Di _____
- 16 Mi _____
- 17 Do _____
- 18 Fr _____
- 19 Sa** _____
- 20 So** _____
- 21 Mo _____
- 22 Di _____
- 23 Mi _____
- 24 Do _____
- 25 Fr _____
- 26 Sa** _____
- 27 So** _____
- 28 Mo _____

Die Pommerschen Fischerteppiche

Im Jahre 1927 tauchte in dem Fischerdorf Freest ein Fremder auf. Er hatte einen Pelzkragen am Mantel und trug eine Melone. Es hieß, er sei von weither, nämlich aus Österreich. Seine Sprache klang in der Tat fremdländisch, sein Name desgleichen. Der Mann hieß Stundl. Die Fischer von Freest wußten nicht recht, was dieser Besuch zu bedeuten hatte, das heißt, sie wussten es eigentlich doch. Rudolf Stundl, geboren 1897 in Wien, ist der Sohn eines K. u. K. - Beamten, wird nach dem 1. Weltkrieg Bankbeamter. Er hat aber immer wieder Berührung mit volkskünstlerische Arbeiten, mit Webkunst, Stoffmalerei und Teppichknüpferei. Schon als Zehnjähriger hat er einen merkwürdig entwickelten Sinn für alles, was mit bäuerlicher Kunst zusammenhängt. In Zagreb macht er eine Reparaturwerkstatt für Teppiche auf, studiert dort den Reichtum der bosnischen Volkskunst. Er ist an unterschiedlichen Arbeitsstellen in mehreren Städten Europas, bevor er in Berlin ein Inserat liest: [...] „... wird zwecks Einführung der Teppichknüpferei geeignete Persönlichkeit gesucht.“ Die Anzeige stammt vom Landratsamt in Greifswald.

Es ist inzwischen 1927 geworden: Weltwirtschaftskrise. Die Not ist besonders groß in den Dörfern an der Küste. Die Behörde will helfen. Ein Kaufmann aus Stralsund hat eine Idee: Die Fischer knüpfen Netze, warum sollen sie nicht Teppiche knüpfen. Das leuchtet ein. Eines Tages taucht Stundl in Freest auf. Er bringt Ideen und Pläne mit, hat alle Museen der Nachbarschaft durchsucht und die alten tradierten Ornamente gesammelt. Er sagt sich: Wenn die Fischer ihre Teppiche verkaufen wollen, dann dürfen sie keine Rosen und Schmetterlinge und solche Allerweltssachen machen, hier muss eine heimatliche bodenständige Arbeit geschaffen werden.

In Freest gibt es eine Versammlung der Fischer. Der Landrat spendiert Korn, Stundl hält seinen Vortrag. Die Fischer hören sich das an, sie sind nicht begeistert und auch nicht gerade abgeneigt. Sie machen die Sache mit. Es werden in den Stuben Rahmen aufgestellt, von Stundl erdacht. Er gibt den Leuten Unterricht. Er fängt mit einfachen Sachen an. Sie müssen zunächst kleine Kissenplatten anfertigen. Die Fischer von Freest sitzen vor dem gespannten Garn und lernen auf ihre alten Tage das Teppichknüpfen. Rudolf Stundl bleibt in Freest. Er wohnt dort noch viele Jahre. Er hat ein kleines Häuschen zwischen anderen kleinen Häuschen und ist nicht mehr wiederzuerkennen, trägt statt der Melone eine blaue Schiffermütze, raucht Pfeife und spricht Platt.

Stundl versteht es, nicht nur die Fischer, sondern auch die pommerschen Kinder zu begeistern. Gemeinsam entwickeln sie besondere Muster, die nur hier zu Hause sind und einzigartig. Der Anker, die Welle, die Kogge, der Zweifisch, der Dreifisch, der Vierfisch, die Seedistel, der pommersche Greif und andere. Schulklassen und Volkshochschulen befassen sich damit. Einzigartiges Immaterielles Kulturerbe, nur hier zu Hause in Mecklenburg-Vorpommern.

Die Zeit des Nationalsozialismus führte nach anfänglichen Vereinnahmungsversuchen zu einer Zwangspause. Schon 1947 wurde mit dem Krösliner Altarteppich ein deutliches Zeichen für einen Neuanfang gesetzt. 1953 wurden die Teppichknüpfer in der ersten künstlerischen Produktionsgenossenschaft mit Namen „Volkskunst an der Ostsee“ organisiert. Das Ackerbürgerstädtchen Lassan entwickelte sich später zum Mittelpunkt der Teppichproduktion, denn dort befanden sich die Färberei und das Materiallager. Mit den Verwerfungen der Wende kam für die PGH „Ostseekunst“ das Aus.

Der Heimatverband Mecklenburg-Vorpommern bemüht sich, gemeinsam mit Akteuren in Greifswald, um die Erhaltung dieser Tradition und ihre Aufnahme in die Liste des immateriellen Kulturerbes.

Eine große Zahl dieser Teppiche sind im Heimatmuseum Freest und im Museum Wolgast zu bewundern.



Quelle: Dr. Cornelia Nenz

Wetterregeln Hornung: Lichtmeß (2.) in'n Klever, Ostern Sneidrewer. - Wenn't in'n Hornung nich wintern will, kümmt tau Ostern de grote Küll. - St.Dorothei (6.) giwwt den meisten Snei. - Däut dat vör un up Mattheis (24.), denn is't man slicht mit wittes les.